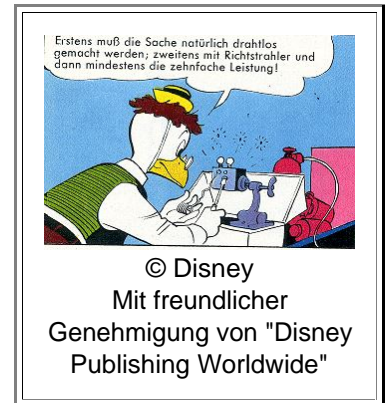


Denker und Tüftler

Advanced

Das deutsche Feuilleton unterscheidet streng und ausnahmslos zwischen **Tüftlern** und **Denkern** - es sind die Standardbezeichnungen für die fleischgewordene **Materie** einerseits, und den unbeschwerten **Geist** andererseits.

- Die Worte "tüfteln" oder "Tüftler" tauchen mit Sicherheit in jedem Zeitungsartikel zu naturwissenschaftlichen oder technischen Themen auf - spätestens wenn noch das Wort "**Patent**" dazukommt.
- Damit assoziiert wird Daniel **Düsentrieb**, der zwar leicht geniale und liebenswerte, aber auch ziemlich vertrottelte Bastler, der herumprobiert bis was funktioniert und dabei eher versehentlich auf die "Innovationen" stößt. (Der Wissenschaftler, am Rande bemerkt, ist eher das Helferlein).
- Genausogut kann man als Leitfigur auch den verschrobenen Typen nehmen, der in zahlreichen Filmen (gemacht von den bei Denkern geschulten **Kreativen**) irgendwie irgendwas Geniales austüftelt, damit aber in der Regel Ärger bekommt ("Hilfe, ich habe die Kinder geschrumpft", "Zurück in die Zukunft").
- "Tüfteln", das wird impliziert, ist etwas was jeder könnte - vor allem auch Denker - wenn man sich halt mal ein bißchen Zeit für das Trivialzeugs nehmen könnte. Aber man hat ja wichtigeres zu tun.



Die "Denker" aber - das sind die "**Philosophen**", die Leute, die sich den schwierigen und tiefen Fragen widmen ([Beispiele siehe unten](#)).

- Zum Beispiel war **Sartre** ein berühmter Denker. Er ist auch heute noch bemerkenswert, weil er (wie andere Denker inzwischen herausfinden) mit schlafwandlerischer Sicherheit **immer** auf der falschen Seite der Wahrheit stand.
- Auch **Aristoteles** war ein großer Denker - obwohl er, soweit es die Naturwissenschaft betraf, **immer** falsch gedacht hat. Und zwar auch dort, wo selbst er es seinerzeit hätte besser wissen oder zumindest besser **denken** können.
- Herr **Sloterdijk**, z.B. ist ein noch lebender großer Denker von heute. Insbesondere weil seine "Elmauer Rede" entweder rassistische Untertöne hatte, oder aber Rassismus verurteilt hat. Aus dem Text wird das offenbar nicht so recht klar, und selbst der Verfasser konnte hinterher nicht mehr erklären, was genau er eigentlich gedacht hat. (*Eine google Suche zum Suchbegriff "elmauer rede sloterdijk" ergibt übrigens auf Anhieb 255 Links zur Rede - bloß die Rede selbst ist nicht dabei; offensichtlich ist sie zum darüber "philosophieren" gar nicht erforderlich*).
- Das Gesamtwerk der Denker des letzten Jahrhunderts hat ein Anonymus in einem Graffiti in S. Francisco in den **80ern** umfassend zusammengestellt:

"To be is to do" (Camus)
"To do is to be" (Sartre)
"Do be do be do" (Sinatra).

- Wer meint, es sei mehr da, möge die **verbindliche** Antwort der Denker auf **eine einzige** wesentliche "Seins"frage einschicken. Vorher aber vielleicht im Internet noch kurz unter dem Stichwort "**Sokal**" oder "Sokal Affäre" nachschauen

Auch die Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung kann sich diese Sichtweise anschließen - am 28.9.2003 im Wissenschaftsteil. Dort lesen wir in einem Bericht zum **5. Kongreß für analytische Philosophie** (das ist der Teilbereich, der philosophische Probleme durch logische Analyse der Sprache lösen will - mit Wissenschaftlichkeit und unter Berücksichtigung naturwissenschaftlicher Erkenntnisse):

- "Gerade Peter Sloterdijks Wortakrobatik hat mit wissenschaftlicher Analyse oft herzlich wenig zu tun. Und angesichts solcher Philiosphiesimulation mag man tatsächlich manchmal den Glauben daran verlieren, dass die ehrwürdige Disziplin heute noch zu mehr imstande ist als zur Sinnbelletristik nach Art des Karlsruher Sphärenorakels".
- Herr Alexander Grau, der den Artikel verfaßt hat, geht dann ausführlich auf den Vortrag des Philosophen Holm Tetens aus Berlin ein. Herr Tetens sagte:
- "Anders als andere Disziplinen verfüge die Philosophie über kein Lehrbuchwissen, auf das man aufbauen könne. Im Grunde gäbe es keine einzige relevante philosophische Aussage, über die sich alle Denker einig sind".

Na also! Es scheint, wir Tüftler haben letztlich gewonnen, auch wenn das die Denker noch nicht gemerkt haben und in den Bastionen des deutschen Feuilletons noch Rückzugsgefechte führen. Haben wir wirklich gewonnen?

- "Oh Herr, ich danke Dir, dass ich nicht so bin wie diese", heißt es an anderer Stelle; aber der Herr, so wird berichtet, war über diesen Dank nicht erfreut. Ist "die Philosophie" wirklich unbedeutend, witzlos oder gar tot? Brauchen wir sie nicht mehr, wo wir doch fähige Naturwissenschaftler und Ingenieure haben?
- Wer dieser Ansicht zuneigen sollte, hat nicht scharf genug gedenkert. Menschsein in allen Varianten und mit allen Schnittstellen ist nicht logisch und naturgesetzmäßig - **Gottseidank!** Normen des Lebens und Zusammenlebens lassen sich nicht, zumindest nicht vollständig, aus Naturgesetzen und Logik determinieren.
- Welche Disziplin auch immer hier antritt - Theologie, Philosophie, Soziologie, Psychologie,...., kann und soll von uns Tüftlern mit Hohn und Spott überschüttet werden, wenn sie das verdient, aber wir sollten uns darüber klar sein, dass wir die Kerngebiete der jeweiligen Disziplin mit **unserer** Weisheit **nicht** bedienen können - aber trotzdem brauchen.
- Falls wir es trotzdem tun, dann tun wir es nicht mehr **nur** als Physiker oder Ingenieure, sondern eben **auch** als Hobby-Philosophen oder -Soziologen.

Hier wird jetzt aber was rekursiv, deswegen genug davon.

Aber nach diesen **Gedanken** noch kurz eine Bemerkung zum Thema. Der von Denkern oft geäußerten Kritik, die Physiker könnten sich nach **80** Jahren Quantentheorie immer noch nicht entscheiden, ob das Elektron nun eigentlich ein Teilchen oder eine Welle sei (d.h. es fehlt ihnen an der Schärfe der Gedanken), muß man etwa so entgegnen:

- Auf dem Planeten Slotersart leben die Aristotalen, eine Rasse, deren Augen zwar die Rezeptoren für Farbe haben, deren Verarbeitungsalgorithmus im Gehirn aber nur Schwarz-Weiß Bilder generiert.
- Den dortigen Tüftler gelang es nach langer Forschung, die Farben **im Prinzip** zu entdecken. Einige wenige konnten sogar mit größter Mühe und mit viel Übung ihre Gehirne neu konditionieren, so daß sie schließlich Farben direkt **sehen** konnten.
- Mit Begeisterung beschrieben sie ihren Zeitgenossen, daß ein Regenbogen etwas ganz anderes sei als es scheine - weder schwarz noch weiß, auch nicht nur hell oder dunkel, sondern er hätte von allem etwas, aber so richtig könne man das halt nur mit mathematischen Formeln beschreiben.

Denn die **Sprache** der Aristotalen hatte selbsterständlich niemals **Wörter** für Begriffe entwickelt die **wir** zum Beispiel mit Wörtern wie "Farbe", rot", "blau" oder "bunt" umschreiben (In der Regel ist es ja eher umgekehrt: "**Denn eben wo Begriffe fehlen, da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein**"; siehe Sloterdijk).

- Für einen aristotalischen Tüftler war es also ziemlich schwierig, mit dem vorhandenen Vokabular auszudrücken was er sah, wenn er einen Regenbogen oder sonstwas erblickte. Es ging aber problemlos mit Mathematik - aber auch Formeln muß man richtig "sehen" können.
- Was geschah: Mit der neuen Entdeckung nahm die Naturwissenschaft und Technik einen ungeahnten Aufschwung. Viel neue Produkte entstanden, bei denen das Konzept "Farbe" instrumentell war. Den meisten Aristotalen war das aber egal; sie verstanden das ganze zwar nicht, aber mit den Produkten umgehen konnten sie schon.
- Die Denker allerdings, die Denker murmelten immer noch abfällig über die Tüftler: Sie sind zu denkschwach um sich endlich entscheiden zu können, ob der Regenbogen nun schwarz oder weiß ist.

Zwei Kostproben aus deutschen Feuilletons. Selbstverständlich Einzelfälle - aber es ist ziemlich einfach, die Sammlung ins Beliebige zu verlängern.

„Gegen transsubjektive und antiindividualistische Solidaritätsimperative gilt deshalb festzuhalten, dass die negative Bestätigung dominanter Zuschreibungen die (nun oppositionell inkorporierten) Subjekte nicht minder – und eher mehr – unterwirft als der prätendiert zwanglose Zwang der deliberativen Vernunft.“

Nun ist aber – offenkundig – die für unser Leben eigentlich grundlegende Dimension von Vernetzung zur puren Behauptung geronnen und aben wir lediglich – sollten wir die Augen wirklich öffnen – in Ökologie und Design [die beide eng zusammenhängen], wie vielfältig und komplex diese Herausforderung der Kooperation ist, und erkennen wir, wie wahrhaftig die Notwendigkeit der Arbeit an Vernetzung ist: Der Gegenwart und der Zukunft zuliebe, also als Grundlage schon unseres heutigen Lebens.

Fenster und Windows

Lambert Wiesing arbeitet an einer Philosophie des Bildes



Befreiung von der Physik

Natürlich geht dies nicht ohne konkrete Beispiele. Sie zeigen, dass der Bildbegriff selbst immer wieder in Frage zu stellen ist. „Da nicht jedes Kunstwerk ein Bild sein muss, kann man der Meinung sein, dass zum Beispiel in der Monochromen Malerei zwar Kunstwerke, aber keine Bilder geschaffen wurden.“ Wiesing wählte sich mit der Frage, was abstrakte Fotografie ist, oder mit der Verknüpfung der Begriffe von Fenster und Bild Beispiele, anhand derer er den Bildbegriff schärfte. Innerhalb weniger Absätze verbindet er dabei Albertis Abhandlung über die Malkunst aus dem 15. Jahrhundert und das Betriebssystem „Windows“ ein unausgeglichen berührendes Phänomen.

Man könnte dem Autor vorwerfen, keine eigenen, geistigen Theorien zu entwickeln. Aber seine kritische Lektüre führt weiter als mancher wissenschaftliche Systembau. So kann er sogar mit Platons Mimesis-Begriff eine der ältesten Bildtheorien heranziehen, die gerade wegen ihrer scheitbaren Bildferndigkeit immer wieder heftig diskutiert und kritisiert wurde. Wiesing geht den Pech Schritt für Schritt durch und kommt zum Ergebnis, dass Platon nicht über Bilder spricht, sondern über Nachahmung im Sinne von billiger, einfaches Imitation. Platon verdammt also nicht Bilder sondern die kategoriale Verwechslung, Bilder als Imitationen anzusehen.

Das Buch endet mit der aktuellen Frage, „Was sind Medien?“ mit der die boomende Medienwissenschaft kritisch beleuchtet wird, um mit einer verblüffend einfachen Antwort zu enden: „Medien befreien den Menschen von dem allgegenwärtigen Diktat der physikalischen Welt.“ Dem Blick auf eine physikalische Wirklichkeit zu eröffnen und die passenden Begriffe für dieses Blicken zu prägen, sind die Aufgaben, die sich Wiesings Bildtheorie stellt. Es wäre nicht die schlechteste Position einer derart praktizierten Philosophie, als Diskussionsleiter oder Art Mediator die Grundlagen der Bild- und Medienwissenschaft weiter zu präzisieren. ANDRÉAS STROBEL

SZ LAMBERT WIESING: *Artifizielle Präsenz. Studien zur Philosophie des Bildes.* Nov. 2005. Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 2005, 164 Seiten, 9 Euro.

Hier ist wohl der Endsieg des Geistes über die Materie angepeilt.
Viel Glück auch!

- Wer glaubt, das sei einseitig und polemisch - der (oder die) hat recht. Aber so ganz allein polemisiert niemand auf dieser Welt, man betätige den [Link](#) für starke Sprüche Anderer.